

# Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugs-Preis monatlich mit illustriertem Sonntags-Blatt  
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-  
lich Bestellgeld. • • Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.  
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. • Fernsprecher Nr. 85.  
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer  
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.  
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-  
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.  
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Max Uth, Fulda.

Nr. 95.

46. Jahrgang.

Samstag den 25. April

46. Jahrgang.

1914.

## Erstes Blatt.

### Politische Wochenschau.

Zust in den Tagen, von welchen der Dichter sang „Die Welt wird schöner mit jedem Tag“, hat der zweite nordamerikanisch-mexikanische Krieg seinen Anfang genommen, der offiziell zwar nur Straf-Expedition der Vereinigten Staaten gegen den Präsidenten Huerta heißt, weil dieser den aus Washington verlangten Flaggenhiss als Genugtuung für eine Unziemlichkeit verweigerte, aber auch mit Pulver, Blei und Granaten geführt wird und schon seine Opfer auf beiden Seiten gefordert hat. Der erste Krieg zwischen den beiden Republiken fand im Jahre 1846 statt, weil Nordamerika die abgefallene mexikanische Provinz Texas in den Verband der Union aufgenommen hatte. Als Mexiko den Krieg verloren hatte, mußte es auch noch Neu-Mexiko und Süd-Kalifornien an die Sieger abtreten. Heute erhebt der Präsident Wilson in Washington keine Ansprüche auf Gebiets-Abtretungen, der Krieg gilt nicht dem Lande, sondern nur dem Präsidenten Huerta, aber mit dieser anscheinenden Uneigennützigkeit werden schwerlich die Mexikaner gewonnen, die durch einen fanatischen Nationalhaß von ihren Nachbarn getrennt sind. Und der Präsident Huerta meint vielleicht, daß ihn nichts populärer machen kann, wie dieser Tanz mit den Pankees, worin er sich auch kaum täuschen dürfte. Die Amerikaner können nur die Küste blockieren, zu einer kostspieligen Expedition ins Innere fehlen ihnen die Soldaten und daher auch die Lust. In dem Kriege gegen Spanien wegen der Insel Kuba dauerte es gegen acht Wochen, bis so viele Freiwillige, darunter auch ganze Regimenter, vorhanden waren, daß endlich Ernst gemacht werden konnte. Aus dieser Freiwilligenzeit leitete sich auch der Ruhm des späteren Präsidenten Roosevelt her, der damals ein freiwilliges Kavallerie-Regiment, die „Rauben Reiter“, befehligte. Heute scheint die Passion für einen freiwilligen Kriegsdienst geringer, wie damals zu sein, die Flotte soll die Arbeit verrichten. In den sechziger Jahren fand der französisch-mexikanische Krieg statt, dessen Opfer der Kaiser Maximilian, der auf Napoleons Drängen den unsicheren Thron bestiegen hatte, wurde. Er ist am 19. Juni 1867 auf Befehl seines siegreichen Gegners Juárez in der Festung Queretaro erschossen worden. Mehrere Jahrzehnte hat Mexiko unter der harten Hand des Präsidenten Porfirio Diaz ruhige Tage gehabt. Seitdem dieser das Land verlassen hat, wü-

tere der Muehlmord im politischen Leben, es geht alles drunter und drüber.

Mit herzlicher Anteilnahme hatte Deutschland die Erkrankung des 84jährigen Kaisers Franz Joseph in Schloß Schönbrunn bei Wien verfolgt, die an sich ja keine Beforgnis veranlaßte, aber einen Augenblick zu einer Lungen-Entzündung auszuarten drohte. Glücklicherweise trat schnell wieder eine Besserung zum Besten ein. Der greise Kaiser ist nicht von besonders kräftiger Körperkonstitution, wie diese der erste Hohenzollernkaiser besaß, aber von jäher Natur. Sein Leben wird für den europäischen Frieden als äußerst wertvoll empfunden. Sehr eingehend hat sich unser Kaiser von Korfu aus nach dem Befinden seines väterlichen Freundes erkundigt. Der Aufenthalt des Monarchen auf der Insel des Südens schließt mit diesem Monat, der Reichskanzler von Bethmann Hollweg lehrte schon zum Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen nach Berlin zurück.

Lebhafte Erörterungen hat die kaiserliche Entscheidung über die Ernennung des bisherigen preussischen Ministers des Innern von Dallwitz zum Statthalter der Reichslande und des Geheimrates von Loebell zu dessen Nachfolger als Minister hervorgerufen. Man darf wohl sagen, daß es für dieses Amt nicht allein auf das Wesen seines Inhabers ankommt, sondern mindestens ebenso sehr auf das Verhalten der elsass-lothringischen Bevölkerung. Weist diese alle Agitatoren, die dem französischen Chauvinismus dienen, ganz energisch zurück, so sind die Vorbedingungen für ein freundliches Vertrauen gegeben. Gewiß haben die Elsass-Lothringer wie jeder deutsche Volksstamm ihre Eigenart, aber über der Eigenart steht das deutsche Nationalgefühl, dem sich eine jede Eigenart unterzuordnen hat. Denn das Wohl des Reiches bedeutet auch das Wohl des Reichslandes. Eine mehr zeremonielle Frage bleibt noch zu ordnen. Bislang besaß jeder der Statthalter den Schwarzen Adlerorden, dessen Träger militärische Ehrenbezeichnungen genießen. Der neu ernannte Statthalter ist noch nicht in dieser Lage.

In die diesmal besonders sehr lebhaft agitierte für die französischen Deputiertenwahlen ist die Anwesenheit des Königs Georg und der Königin Mary von England in Paris hineingefallen. Wenn die Franzosen lebenswürdig sein wollen, so sind sie recht nett, und die englischen Majestäten können mit der Begrüßung zufrieden sein, obwohl, wie vorauszusetzen war, aus dem Bündnis zwischen beiden Staaten noch immer nichts geworden ist. Um den strengen Sinn der britischen Herrscherin, die eine energische Gegnerin aller Rode-Exzentrikeritäten ist, zu verschonen, haben die großen Pariser Modehäuser alles nur Denkbare aufgewendet, um den hohen Gast zu feiern.

Queen Mary wird ja wohl kein Herz von Stein haben. Minder lebenswürdig zeigte sich Paris, indem es gegen die Ausstellung einer Büste des Deutschen Kaisers in der großen Kunstausstellung protestierte. Als 1900 im Deutschen Hause der Weltausstellung auf Kosten des Kaisers Wilhelm glänzende Festlichkeiten veranstaltet wurden, da war ganz Paris so freundlich mitzumachen. Heute weht der Wind aus einer anderen Richtung. Große Forderungen in der internationalen Politik sind also zufolge des Königs-Besuches nicht zu erwarten; aber Präsident Bonicario hat für seine Person eine neue glänzende Kavallerie-Eskorte, die Hundert-Garden, die unter dem Kaiserreich bestanden, wieder erhalten.

Während in Zentral-Amerika schon geschossen worden ist, hieß es immer noch für die Balkanhalbinsel: Gahn in Ruh'. Die großen Interessenten haben ihren Profit wahrgenommen, sie haben also keine Stimmung dafür, daß die Kleinen Unruhe stiften. Um das Fürstentum Albanien herum witterleuchtet es zwar noch, aber bis zu einem argen Gewitter dürfte es nicht kommen. Höchstens zu einem solchen, das die Luft reinigt. Wenn die Griechen erwartet hatten, der Deutsche Kaiser werde von Albanien aus den epiratischen Knoten lösen, so war das ein Trugschluß. Deutschland wahrte seine wirtschaftlichen Rechte im Orient, lehnt es aber ab, sich orientalische Sorgen aufzuladen.

### Deutschland.

— Ein Kaiserbesuch in Athen? Einer Meldung des „Tag“ zufolge soll der Kaiser beabsichtigen, aus Anlaß der im Oktober stattfindenden silbernen Hochzeit des griechischen Königspaares und der Krönung König Konstantins einen Besuch in Athen zu machen.

— Das Preussische Abgeordnetenhaus, das das Sechundärbahngesetz unterbrochen hatte, begann am Freitag die zweite Beratung des Etats des Finanzministeriums. Die Debatte drehte sich zunächst um die Wirkung des Reisekostengesetzes. Finanzminister Lenze erklärte, daß die Dienstreisen auf Grund des Gesetzes eingeschränkt worden seien. Der Minister erklärte ferner unter allgemeinem Beifall, daß die Behörden angewiesen seien, Handwerkerrechnungen sofort zu bezahlen. Bei dem Antrage, staatliche Mittel der Kreditanstalt für städtische Hausbesitzer der Provinz Posen und Westpreußen für 2. Hypotheken zur Verfügung zu stellen, griff Abg. von Kardorff (H.) die Finanzverwaltung scharf an, weil sie die Polenpolitik nicht genügend unterstütze. Der Minister wies diese Angriffe zurück. Der Antrag ging an die Budgetkommission.

### Aus dämmernden Nächten.

Roman von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig. Nachdr. verb.

„Wer verließ dich denn soeben, Roman?“ fragte eine zärtliche Frauenstimme, und die sehr üppige Gestalt einer eleganten Dame strebte von einer Seitentür des Saales auf den Baron zu, der ganz erschrocken zusammenfuhr.

„Ich hörte in meinem Zimmer, wie es mir schien, erregte Worte,“ bemerkte die Eintretende, die in rauschenden Schwändern näher kam, „und da fürchtete ich schon.“

„Daß ich mich mit der kleinen Blondin entzweit hätte,“ ergänzte Roman Bonato mit hellem Lächeln. „Sei ohne Sorge, wir sind die besten Freunde. Nein, ich hatte einen Streit mit Ethel.“

„Ethel, Ethel, immer wieder Ethel!“ seufzte die dicke Frau, die vielleicht gegen die fünfzig sein mochte, auf einen Sessel wie erschöpft niedersinkend, und mit der fleischigen, beringten Hand gegen ihre Brust klopfend. „Das Mädchen wird noch ein Nagel zu meinem Sarge.“

„Nicht doch, du übertreibst, Carlotta.“

„Bitte, laß gefälligst die Vertraulichkeiten, du weißt, ich liebe sie nicht.“

„Liebste Mama.“

Sie reichte ihm huldvoll ihre mollige Hand zum Kuß, die er respektvoll an seine Lippen führte.

Ihre wasserblauen, etwas vorstehenden Augen tauchten zärtlich verständnisvoll in die seinen, da lächelte auch er, während er im Flüßertone fortfuhr:

„Es war, wie ich schon immer sagte, ein Wagnis, das Mädchen zu dir zu nehmen. Sie ahnt etwas, ohne zu wissen, welcher Art es sein könnte. Aber sie wird weiter grübeln und suchen, und dann wird es vielleicht zu spät sein.“

„Ach werde ihr schon die Ahnungen austreiben,“ rief

die Baronin erregt, mit beiden Händen ihre dunkelblonde Perücke zurechtückend, die ihr geschminktes Gesicht, das ehemals schön gewesen sein mochte, umrahmte, „habe ich nicht das erste Anrecht an Ethel? Habe ich nicht über sie zu bestimmen, und ist es nicht ihre Pflicht, mir blindlings zu gehorchen?“

„Naturen wie Ethel, die immer süßsam und gehuldig sind, die stets ihrer Pflicht leben oder dem, was sie dafür ansehen, können nur zu leicht gefährlich werden, wenn erst das Mißtrauen in ihrer Seele erwacht. Ethel ist jetzt auch in einem äußerst bedenklichen Stadium. Ich warne dich. Ich meine, es wäre besser, sie nicht zu reizen.“

„Ich hasse sie“, murmelte die Frau mit geschlossenen Augen, „ich hasse sie.“

„Weil du sie fürchtest; hättest du es verstanden, ihre Liebe, ihr Vertrauen zu erringen, so wäre es ein Leichtes gewesen, sie zu gewinnen.“

Carlotta Bonato lachte rau auf.

„Du kennst sie schlecht, sie ist wie ihr Vater, den ich auch gehaßt habe. Ich kenne die Art und weiß sie zu behandeln. Doch lassen wir jetzt Ethel. Sie ist wirklich zu unwichtig, wo uns jetzt ganz andere Dinge beschäftigen. Es war doch entzückend, daß wir die Bekanntschaft der kleinen Skoore auf dem Dampfer machten, nicht?“

Ein warnender Blick aus Romans Augen traf die Sprecherin, die plötzlich von dem Sessel aufspringend, mit ausgestreckten Händen Ingebelde entgegenging, die gemessenen Schritte in den Saal trat und prüfend, mit kühlem Blick, die Anwesenden umfasste.

„Mein liebes, gnädiges Fräulein,“ rief die Baronin mit einem süßen Lächeln, „wie entzückend ist Ihr Heim. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie glücklich ich bin, und auch mein Sohn, daß wir Gelegenheit haben, einmal ein so altes, echt nordweiches Haus kennen zu lernen. Wie ein Hundingshaal erstrahlt mir hier die weite Halle. Dort

oben auf dem Thron saß wohl einst ein mächtiger Zar! auf goldenem Stuhl, hielt Hof und blickte auf stolze Kämpen, die sich ihm huldvoll nahen. Ach, ich sehe alles im Geiste, und ein heiliger Schauer faßt mein Herz, wenn ich der ruhmreichen Vergangenheit des Geschlechts der Skoore gedenke.“

Ingebelde ließ diesen Redeichwall, ohne eine Miene zu verziehen, über sich ergehen. Ihr klares, graues Auge blickte kühl über die dicke Frau hinweg, an deren weissem Hals kostbare Brillanten funkelten, und die nun ihre ringgeschmückten Hände zärtlich auf ihre Schultern legte.

„Die Skoore sind ein altes und ein sehr eigenwilliges Geschlecht,“ bemerkte Ingebelde gleichgültig, „der Kamjahof steht seit dem zwölften Jahrhundert, da wird es Sie nicht Wunder nehmen, gnädigste Frau, wenn wir stark festhalten an dem, was wir einmal für recht erkannten.“

„Mein liebes Kind,“ entgegnete die Baronin zärtlich, „ich achte und ehre Ihren Standpunkt, das wissen Sie ja, aber ich hoffe doch noch, Sie zu überzeugen, daß Sie wirklich Ihrer reizenden Schwester mehr Rücksicht schuldig sind. Die Kleine brennt darauf, einen Blick in die Welt zu tun, die ihr doch nun einmal Lebenselement ist. Und wo könnte sie das besser als in meinem Hause, wo sie Schutz und Schutz genießt, wo jeder sich bemühen würde, ihr den Aufenthalt bei uns so angenehm wie nur möglich zu machen. Sie hätte Gelegenheit zu Sprach- und Russstudien und zu gesellschaftlicher Fortbildung und Vervollendung. Wie eine Mutter will ich über das herzige Geschöpf wachen, das ich schon in der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft so lieb gewonnen habe, daß ich mir eigentlich ein Leben ohne Ihre kleine Magna gar nicht mehr denken kann. Nicht wahr, Roman?“

Der Baron sah ihr mit kurzem Aufblick warnend ins Gesicht.

Fortsetzung folgt.

Das Haus erledigte noch die Stats der Staatsschuldverwaltung und des Abgeordnetenhauses. Das Haus vertagte sich auf Sonnabend 11 Uhr.

— Gegen das Sonntagsruhegesetz in der von der Kommission beschlossenen Fassung wandte sich der Vorstand des deutschen Städtebundes auf Grund von Besuchen zahlreicher Städte mit einer Eingabe an den Reichstag.

— Beamtennovelle und Rennwettgesetz. Der Bundesrat erteilt am Sonnabend in seiner ersten außerordentlichen Plenarsitzung nach den Osterferien den Gesetzesentwürfen über die Konzessionierung von Buchmählern und über die Aufbesserung der Altpensionäre seine Zustimmung. Beide Entwürfe gehen sofort dem Reichstage zu. Sie gehören zu einander, da die Einnahmen des Rennwettgesetzes zur Deduktion des Mehrbedarfs für die Gehalts- und Pensionserhöhungen herangezogen werden sollen. — In Bundesratskreisen wird laut „Tägl. Rundsch.“ großer Wert darauf gelegt, daß das Rennwettgesetz schon zum 1. Juli in Kraft tritt, damit noch in diesem Jahre die Besteuerung inländischer Rennen erfolgen kann. Falls die Einigung zwischen Bundesrat und Reichstag zustande kommt und das Rennwettgesetz schon im Sommer in Kraft treten kann, sollen auch die vorgesehene Beamtenklassen und Altpensionäre schon vom 1. Juli ab in den Genuss der höheren Einnahmen treten. Es wird deshalb als dringend wünschenswert bezeichnet, daß das Rennwettgesetz im Laufe des Mai vom Reichstag verabschiedet wird.

— Die Maul- und Klauenseuche ist nach amtlicher Mitteilung in ganz Deutschland im Abnehmen begriffen. Am 31. März waren noch 427 Gehöfte verseucht, während jetzt nur 290 gemeldet worden sind. Dagegen ist leider die Schweinepest trotz aller energischer durchgeführten Gegenmaßnahmen im Zunehmen begriffen.

— Eine trübe Jubelfeier. Mit Aufwand von viel Fettöl und starken Ausdrücken fordert der sozialdemokratische Parteivorstand an der Spitze des „Vorwärts“ zur Maifeier auf, und zwar zu einer besonders pompösen, weil es die sozuzugewandte Silberne Maifeier sei, nämlich die fünfundsingzigste. Viel Aussicht auf eine rege Beteiligung der Genossen an der Maifeier durch Arbeitseinstellung hat das Zentralorgan erfreulichweise nicht.

## Ausland.

— Das englische Königspaar ist nach herzlicher Verabschiedung aus Paris wohlbehalten in London wieder eingetroffen. Die Pariser Blätter erklärten zum Schluß einstimmig, daß ein Bündnis statt der Entente mit England garnicht erwünscht wäre. Der Besuch hat also äußerlich keine Enttäuschung hinterlassen; wenn die allgemeine Meinung, die das Bündnis erreicht hatte, auch durchaus nicht befriedigt ist. Außer gegenseitigen Gastgeschenken erfolgte natürlich vor der Abreise der englischen Gäste noch ein reicher Ordenssegen. — Bemerkenswert noch zu werden, daß König Georg in Paris wiederholte Unterredungen mit dem dortigen deutschen Votschafter Freiherrn von Schoen hatte.

— Im Befinden des Kaisers Franz Joseph ist die entschiedene Wendung zum Besseren leider noch nicht eingetreten. Der Katarth löst sich nur langsam, die Nahrtrube wird durch Hustenreiz viel gestört. Appetit, Herzaktivität und Kräftezustand sind jedoch im ganzen befriedigend. Sobald der Kaiser wieder reisefähig ist, wünschen die Ärzte, wenn der Monarch auf seinem Widerstande, Aufenthalt im Süden zu nehmen, beharrt, eine abermalige Lieberfiedelung nach der Villa Hermes in Lainz bei Schönbrunn. Die treffliche Lainzer Waldluft war dem ehrwürdigen Herrscher nach seiner letzten schweren Erkrankung vorzüglich bekommen.

### Mexiko gegen die Amerikaner?

Der Arica Amerikaner gegen die Mexikaner scheint sich im Sandumdrehen zu einem solchen Mexiko gegen die nordamerikanische Union gewandelt zu haben. Der Präsident Wilson erklärt bündig, daß Amerika mit Mexiko nicht auf Kriegsfuß stehe, sondern mit ihm in Frieden und Freundschaft leben und seine Unternehmung durchaus auf eine Strafexpedition gegen Guerta beschränken wolle. Ganz Mexiko aber erblickt nach der Befragung von Veracruz in Nordamerika den gemeinsamen Feind, gegen den es sich zusammenschließt, um ihn zur Verantwortung zu ziehen. Das geschieht nach abendmonatigen wilden Kämpfen zwischen den Truppen Guertas und den Rebellenheeren.

In Beratungen, die die Führer der bei Montorez gegenüberstehenden mexikanischen Rebellen- und Regierungstruppen hatten, wurde nicht nur die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den Armeen Guertas und Carranzas auf der ganzen Linie, sondern auch ein gemeinschaftliches Vorgehen gegen Amerika beschlossen. Von Puebla, das halbwegs zwischen der Hauptstadt Mexiko und Veracruz liegt, rücken nach Newporter Meldungen 20.000 Mann mexikanischer Truppen auf Veracruz vor, sobald die dort befindlichen 5250 Mann amerikanischer Marinekräfte der harten Uebermacht erliegen müssen. Auf Ersuchen des Admirals Badger entsandte die Unionregierung aus der unweit der Mähe gelegenen Grenzstation Galveston auf drei Transportdampfern 8000 Mann Truppen als Verstärkung nach Veracruz. Weitere Verstärkungen sollen folgen. Die Mexikaner wollen aber auch agresso gegen Amerika vorgehen. In dem mexikanischen Orte Piedras Negras an der Grenze von Texas zerstörten Truppen Guertas die Maschinen in den Eisenbahnwerkstätten und versuchten die Brücke über den Grenzfluß Rio Grande zu sprengen. Sie wurden von der amerikanischen Grenzpatrouille an der Ausführung ihres Versuches verhindert. Abteilungen Kavallerie, Infanterie und Artillerie wurden von der Unionregierung zum Schutze der Brücke aufgestellt.

Der Rebellengeneral Villa soll in der Grenzstadt Juarez angelangt sein, um persönlich den Transport einer großen Menge Waffen und Munition zu überwachen. Für Eisenbahnzüge mit Truppen und Munition sollen ihm an die Grenze isoliert sein. Privatmeldungen aus Mexiko besagen, daß Carranza ein Bündnis mit Guerta abgeschlossen habe, und daß mexikanische Truppen an zwei Punkten die nordamerikanische Grenze überschritten und Loredo, sowie den Caslepa besetzt hätten. Die Konzentrierung der Mexikaner konnte notgedrungen und langsam vor sich gehen; aber die Begeisterung der Freiwilligen ist groß und sie sind zu jedem Opfer, zu Hunger und Tod, bereit.

Gleichzeitig mit den Meldungen über gemeinschaftliche Kriegsoperationen Guertas und der Rebellen gegen Nordamerika treffen solche ein, wonach Carranza verhandeln will, an keinen Krieg gegen die Union denkt, und von dieser nur die Anerkennung als Präsident Mexikos oder wenigstens als kriegsführende Partei wünscht. Würde ihnen dieser Wunsch erfüllt, dann würden die Rebellen, die sich die konstitutionellen nennen, sich Guertas, des Usurpators, Verräters und Mörders entledigen und damit den Vereinigten Staaten die erforderliche Genugtuung gewähren.

Die Meldung, daß die in Veracruz befindlichen etwa 20.000 Mann amerikanischer Seefoldaten auf die von Truppen entblöhte Hauptstadt Mexiko losmarschieren würden, steht in tristem Widerspruch zu der anderen Angabe, daß Veracruz von den vereinigten Mexikanern bedroht sei und eilige amerikanische Verstärkungen nach dem gefährdeten Orte entsandt worden seien. Unmöglich aber wirkt die andere Nachricht, die der kommandierende General Badger an seine Regierung nach Washington geschickt haben soll: Drei Schiffe mit mexikanischen Soldaten trafen vor Veracruz ein. Den Truppen auf zweien dieser Schiffe wurde gehalten, zu landen und ihre Waffen zu behalten, das dritte mit 1000 Mann an Bord wurde wieder fortgeschickt.

Ueber die „Eroberung von Veracruz“ berichten Mailänder Telegramme aus Mexiko, daß die Verbände der Amerikaner unter völliger Abnundungslosigkeit der Bevölkerung erfolgte, die an Ausschiffungen, auch in Massen, der fremden Schiffe gewöhnt ist. In der Stadt waren nur 600 mexikanische Soldaten. Erst nachdem die erste Ueberraschung verfliegen war, begann der vereinigte und angeordnete Widerstand der Bürgermeister. Ein wirklicher Kampf hat nicht stattgefunden. Weiter heißt es: Die Begeisterung in Mexiko ist ungeheuer und unbeschreiblich! Die Einschreibung der Freiwilligen hat begonnen. Der Jockeyklub und die Athleten trafen der Regierung ihre familiären Automobile zur Verfügung. Der Revolutionär Zapata, welcher seit drei Jahren ganz Provinzen verwirklicht, hat sich dem Gouverneur Cuernavaca ergeben und Transportmittel für seine Soldaten gefordert, um sich nach Veracruz zu begeben. Die Aufregung in der Stadt Mexiko ist im Steigen. Die Menge durchzieht die Straßen mit dem Rufe: Tod den Amerikanern! und zertrümmert amerikanische Firmenschilder und Auslagen. Die Stadt ist besetzt. Das Parlament beschloß einstimmig eine Dankadresse an Guerta für seine Energie zur Verteidigung der nationalen Ehre. Guerta hat eine allgemeine Amnestie erlassen für alle politischen Vergehen und Rebellionen.

Von den Dampfern sind etwa 2000 Flüchtlinge aus Veracruz aufgenommen worden. Auch der Hapag-Dampfer „Apiranga“, der nach einer Verant die mitgeführten Waffen in Veracruz landete, nach einer anderen sie nach Hamburg zurückbringen wird, nahm Flüchtlinge auf. Die Vager der in Veracruz gelandeten amerikanischen Seefoldaten soll unangenehm sein, da es an Proviant und Wasser gebricht. Die amerikanischen Kriegsschiffe aber scheinen die Mitnahme von Trinkwasser und Lebensmitteln in der Eile vergeren zu haben. Um den Mexikanern die gute Absicht Amerikas zu beweisen, wurde die Hissung der mexikanischen Flaggen auf allen Schulen und den öffentlichen Gebäuden angeordnet, nur auf den von den Amerikanern besetzten Gebäuden weht das Sternenbanner.

## Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Julda, 25. April 1914.

— **Stadtverordnungsung.** Für die am Montag, den 27. April, abends 7 1/2 Uhr stattfindende Sitzung der Stadtverordneten ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Bewilligung der Kosten für einen Wasseranschluß am Dierzeinhelligen. 2. Beschickung des Hessischen Städtebundes. 3. Auflassung eines Grundstücks an einen Straßenanlieger. 4. Freigabe-Verfahren. 5. Erhebung eines einmaligen Kanalbeitrages und Festsetzung der Kanalbenutzungsgebühren. 6. Anfrage Dur: Neubau der Domschule betreffend. Geheim: 7. Anstellung eines Fachlehrers an der gewerblichen Fortbildungsschule und Festsetzung des Dienstvertrages.

— **Kirchliches.** Der Hochwürdigste Herr Bischof von Fulda hat gestern eine Firmungsreise in das Dekanat Neuhof angetreten, die sich bis zum Ende nächster Woche ausdehnen wird.

— **Konzert.** Wir weisen nochmals darauf hin, daß das Männer-Quartett Fulda 1912 zur Feier seines 2. Stiftungsfestes morgen Abend im Gesellschaftlichen Saale ein Instrumental- und Vokalkonzert veranstaltet, bei dem der als vorzüglicher Baritonist bekannte Darmstädter Sänger Herr Sulzmann als Solist mitwirkt. Dieser und der weitere Umstand, daß das bezeichnete Quartett im Rufe einer großen Leistungsfähigkeit steht, dürfte genügen, um den Besuch der Veranstaltung warm zu empfehlen.

— **Noter Kreuz-Tag.** Zu unserem diesbezüglichen Artikel vom 21. April müssen wir noch berichtigend bemerken, daß die im ganzen deutschen Vaterlande stattfindende Sammlung nicht wie dort angegeben war, vom 3. bis 10. Mai, sondern vom 10. bis 16. Mai auch hier in Fulda getätigt wird. Bei dem Gartenfest am 10. Mai im Schloßgarten werden dem Charakter des Tages entsprechende kleine Uebungen und Schaukellungen stattfinden, sondern Konzert von zwei Musikchören und Vorträge von Männergesangsvereinen. Das Nähere wird natürlich noch vorher bekannt gemacht. Hoffen wir, daß der Himmel uns auch ein schönes Wetter dazu beschert.

— **Ziegenzucht.** Einen verdienstvollen Beitrag zur Kenntnis der Zusammensetzung der Ziegenmilch hat der Kreisarzt des Kreises Schmalkalden geliefert und in der Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene veröffentlicht. Zweck der Untersuchungen des Kreisarztes Dr. Storch war, festzustellen, ob Fett- und Trockensubstanzgehalt der Ziegenmilch tatsächlich, wie fast allgemein behauptet wird, den der Kuhmilch übersteigt, ferner wie sich die Milch der Saamenrasse zu derjenigen der Landziegen verhält und welchen Schwankungen die Zusammensetzung der Ziegenmilch unterliegt. Die Untersuchung wurde an Ziegen des Kreises Schmalkalden ausgeführt und ergaben u. a., daß die Ziegenmilch durchschnittlich fettärmer ist, als die Kuhmilch, daß sie im Mittel 2,87 Prozent Fett und 8,100 Prozent fettfreie Trockensubstanz besitzt und daß der Gehalt an Fett und fettfreier Trockensubstanz in weiten Grenzen schwankt. Im Hinblick auf die außerordentlich schwankende Zusammensetzung der Ziegenmilch werden in möglichst großem Umfang Milchleistungsprüfungen empfohlen, die sich nicht auf die Feststellung der Milchmenge beschränken dürfen, sondern sich auch auf die Ermittlung des Fett- und Trockensubstanzgehaltes erstrecken müssen. Wo sich solche Prüfungen nicht allgemein durchführen lassen, sollte man zum mindesten diejenigen Ziegen, deren männliche Nachzucht als Zuchtböcke dienen

soll, der erwähnten Kontrolle unterwerfen. Erwähnt sei, daß im Kreise Schmalkalden nur noch Böde der Saamenrasse verwendet werden. Seit 1906 werden die Böde gezoft. Durch Ziegenzuchtvereine, die zu einem Kreisverband zusammengeschlossen sind, ferner durch geordnete Herdbuchführung sind befriedigende Erfolge in der Zucht erzielt worden. Alle züchterischen Maßnahmen liegen in den Händen eines vom Kreise angestellten, tüchtigen Ziegenzuchtwartes.

— Zur Hebung der hessischen Pferdezuht, welche in der letzten zehn Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen hat, will die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Cassel in diesem Jahre wieder Prämien an kalblütige Stuten verteilen. Die Prämien bestehen darin, daß den Besitzern der ausgewählten Stuten eine Prämie von 5 Mark zum Deckgeld und für die in diesem Jahre geborenen Fohlen ein Zuschuß von 10 Mk. zu dem Fohlgeld gewährt wird. Außerdem müssen auch die im vorigen Jahre mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer angekauften Stutfohlen vorgeführt werden. Die einzelnen Prämien sind mit 100 Mark bemessen, die Besitzer dieser prämierten Fohlen müssen sich jedoch verpflichten, die Fohlen im 3. oder 4. Jahre von einem angehörten Genosse der rheinisch-belgischen oder belgischen Rasse 6 Jahre lang decken zu lassen, und alle 2 Jahre auf den Stutenschaufen vorzuführen. Ein Verkauf darf nur stattfinden innerhalb des Regierungsbezirks Cassel, worüber der Landwirtschaftskammer eine Bescheinigung beizubringen ist, auch ist von dem etwaigen Tode des Fohlens durch amtliche Bescheinigung der Landwirtschaftskammer Kenntnis zu geben. Werden diese Bedingungen nicht erfüllt, so ist der Besitzer eines solchen prämierten Fohlens verpflichtet, die Prämie an die Landwirtschaftskammer zurückzugeben.

— **Der Evangel. Jünglingsverein** veranstaltet laut Anzeige in unserer heutigen Nr. am 3. Mai im Gemeindehause eine theatralisch-musikalische Abendunterhaltung unter Mitwirkung von Mitaliedern der hiesigen Militärfelle. Nach den Vorbereitungen zu schließen, dürfte den Teilnehmern an dieser Unterhaltung eine durchaus befriedigende Erfüllung ihrer Erwartungen bevorstehen.

— **Militär-Abonnementkonzert.** Im Bürgervereins-saale gibt morgen Abend das gesamte Trompeterkorps des hiesigen Feldartillerie-Regiments sein 5. Abonnementkonzert nach einer längeren, durch verschiedene Umstände bedingten Pause. Umso mehr dürfte dieser musikalische Abendunterhaltung ein mehr als gewöhnliches Interesse entgegengebracht werden.

— **Etwas vom Perser Teppich.** Einen äußerst interessanten Arbeitsprozeß wird man ab kommenden Montag in den Schaukellern der Firma Conrad Sauer & Söhne, Friedrichstraße, in Augenschein nehmen können, nämlich die Anfertigung eines echten Perser Teppichs! Veranlaßt durch das hiesig zunehmende Interesse für diese Objekte, veranstaltet genannte Firma ein Schaukellern von echten Perserteppichen durch einen aus dem persischen Produktionsland kommenden Orientalen. Vor den Augen des Publikums wird dieser Perser seine zeitraubende minutiöse Tätigkeit an einem großen Stuck, einem der edelsten Erzeugnisse persischer Kunstfertigkeit ausüben. Von der gebildeten Arbeit macht man sich einen Begriff, wenn man hört, daß auf den Quadratmeter etwa zweihunderttausend Maschen gehen, die alle mit der Hand einzeln geknüpft werden müssen. Da hierfür ungefähr zwei Monate Arbeitszeit erforderlich sind, so dauert die Gefamtarbeitszeit für einen 2 : 3 Meter, also 6 Quadratmeter großen Teppich, wie es der hier in Frage kommende ist, bei emstiger Arbeit etwa ein Jahr! Daß bei den in Deutschland üblichen Arbeitslohn also ein solcher, handgearbeiteter Teppich hier nicht rentabel hergestellt werden könnte, liegt auf der Hand. Er würde reichlich sieben mal teurer werden müssen, da im Orient der Tagelohn nach unserem Gelde etwa 40 S beträgt, während hier unter M 250 bis 3.— kein Arbeiter zu haben wäre. Die Meinung, daß Perserteppiche in Deutschland hergestellt werden, ist sonach in das Reich der Fabel zu verweisen. — Ein jeder Perser Teppich repräsentiert ein Original. Dubenware ist nicht denkbar. Der Orientale arbeitet völlig aus dem Steargelb, also ohne Vorlage. Kein Muster wiederholt sich. Er verwendet feine Schafwolle und färbt sich das Material selbst, wozu ihm heimaisliche Kräuter und Wurzeln den Farbstoff liefern. Sowohl in diesen eigenartigen Farbhübschungen als auch in den exzellenten Vollanfertigungen und nicht zuletzt in der Handknaperei liegt das Geheimnis der erkaunlichen, man kann sagen unbegrenzten Haltbarkeit der Perserteppiche. Kein Wunder, wenn unter solchen Verhältnissen Perserteppiche durch den Gebrauch an Wert gewinnen. Sie werden durch die Benutzung glanzreicher, in ihren Farben weicher und wärmer und die Polae ist, daß solche Teppiche nach jahrelangem Gebrauch erheblich wertvoller geworden sind und somit eine gute Kapitalanlage bilden! Es liegt aber alten Perserteppichen ein unbeschreibliches Etwas, eine breite behagliche Wärme, eine Patina, die nur edelstes Material in Verbindung mit künstlerischer Herstellung zu verleihen vermag und die solche Teppiche vor jedem Verschleiß zu bewahren scheint. Die Gelegenheit, sich von der Arbeitsweise der Perser selbst zu überzeugen, das Werden eines so kostbaren Perser Teppichs mit eigenen Augen verfolgen zu können, wird sich sonach wohl niemand entgehen lassen. Einer Firma aber, die es uns ermöglicht, Derartiges kennen zu lernen, darf man nur wärmsten Dank zollen. Hoffentlich wird sie für diese hochinteressante Vorführung, die mit erheblichen Kosten verbunden ist, durch entsprechende Aufträge belohnt.

— **Leidenslund.** Anfang dieses Monats wurde in Frankfurt a. M. im Stadtwald die Leiche eines Arbeiters aufgefunden. Der Unbekannte hat ein Alter von ca. 50 Jahren, ist 170 groß, dunkelblond, hat graue Augen und lidenhafte Zähne. Die Kleidung bestand aus blauem Anzug, grauer Weste, weißer brauner Weste, blau und rot geärrtem Hemd, grauen Strümpfen, weisem Hut und Schnürstiefel. Im Rock befand sich ein Leinwandkreuz mit dem Vermerk „Rosa“. Zwei Portemonnaies mit Inhalt, 1 Taschentuch aus L. S. und eine Photographie, eine Frau, fanden sich in seinem Besitz. Im Nachtrag bitet die hiesige Polizeibehörde.

— **Im Blütenstuee.** Die trockene, milde Witterung der letzten Wochen und die gestrigen und vorgestrigen Niederschläge hat einen Blütenzauber zur Entfaltung gebracht, wie er schöner kaum gedacht werden kann. Zählt doch ein blühender Obstbaum zu den größten unter den zahllosen Wundern der Natur, gleichsam ein Märchen, ein Frühlingstraum der ewig schaffenden Natur! In den Schneen der Kirchenblüte mischen sich die zarten Rosatöne des Mandel- und Pfirsichbaumes, in das derbe, kräftige Weiß des Birnbaumes leuchtet der anmutige rötliche Hauch

der Apfelblüte hinein, ein Bild zum Entzücken. Solche Frucht zu schildern, verlangen Pinsel und Feder. Da gilt es, selbst hinauszuhelfen in die lockende Natur, solange noch die blühende, goldene Zeit ist. Bietet doch gerade unsere Stadt und ihre herrlichen Anlagen so reiche Gelegenheiten, den Blütenzauber zu bewundern. Die günstigen Aussichten für ein gutes Obstjahr werden durch das milde und warme Wetter noch erhöht. Unsere Obstbaumzüchter sind daher mit dem Stand der Dinge sehr zu frieden, und es wäre nur zu wünschen, daß nicht wieder späte Fröste ihre Hoffnungen vernichten.

Nach den Wetterregeln behauptet man in ganz Deutschland, daß, wenn am heutigen Markstage sich eine Krähe im Roggen verbergen kann, die Roggenernte eine sehr reiche sein werde, daß unter der Last derselben die Schnecke sich bückt. Darnach haben wir in diesem Jahre gute Ernteaussichten, da die Vegetation hier weit fortgeschritten ist.

**Frankfurt a. M., 24. April.** Der in der Frankfurter Polizeiskandal-Affäre verhaftete Kriminalkommissar Schmidt hat nach seiner Verhaftung den Anschein erwecken wollen, als sei er geisteskrank. Er sang in der Zelle zu toben an und spielte den wilden Mann. Die ärztliche Untersuchung ergab jedoch, daß er geistig völlig normal ist.

## Tagesneuigkeiten.

**Berlin, 24. April.** Zur gestrigen Abendtafel beim Kronprinzenpaar im hiesigen Kronprinzlichen Palais waren geladen Statthalter Dr. v. Dallwitz, Staatssekretär Dr. Delbrück, Wirkl. Geh. Rat v. Kröcher. Vorher hatte der Staatssekretär Dr. Delbrück dem Kronprinzen zur Information einen kurzen Vortrag über die wirtschaftlich-politische Entwicklung Preußens und Deutschlands gehalten. In gleicher Weise wurden vom Kronprinzen vor einiger Zeit der Unterstaatssekretär Zimmermann vom Auswärtigen Amt, sowie der Kriegsminister empfangen. Ersterer sprach über die Lage der auswärtigen Politik, während der Kriegsminister den Kronprinzen über allgemeine militärische Fragen orientierte.

**Köln, 24. April.** Allzu genial, wie es von verschiedenen Seiten hingestellt wird, ist der Hochstapler in seiner kommunalpolitischen Tätigkeit nun auch nicht gewesen. Gewiß, es ist erstaunlich, wie der Mann sich schnell an ungewohnte Posten hineinfand, aber oft wurde auch über die Art seiner Amtsführung geklagt. In Weisensfeld beispielsweise wirkte er durch das, was der Berliner dort die „große Schnauze“ nennt. Es mißfiel ernstlich, daß er bei Abschlüssen mit Grundstücksbesitzern oft ein Geschäftsgeheimnis anwandte, das mit seinen beschränkten Vollmachten durchaus nicht übereinstimmte. Und auch aus Bromberg wird jetzt geschrieben, daß Thormann allzu große Selbständigkeit nicht üben konnte, da seine Arbeiten immer erst durch höhere Hände gingen. Gesellschaftlich konnte er sich nirgends halten, das ist auch mit der Grund zu seinem häufigen Stellenwechsel. Er behielt beim Tanzen die Zigarre im Munde, verkehrte in Amierkneipen und ähnlichen Stätten und führte sich derart auf, daß er in vornehme Kreise keinen Eingang fand. Der Schwindler wird in vielen Blättern zum Gegenstand eingehender Betrachtung gemacht.

**Berlin, 24. April.** Ein deutscher Spaziergänger, der sich an der russischen Grenze bei Siemianowij erging, wurde von einem russischen Grenzsofa um eine Zigarette angebettelt. Als der Russe auch um Feuer bat, trat der Deutsche in den Grenzgraben und reichte dem Russen sein Feuerzeug. Dieser packte zum Dank den freundlichen Spender, zog ihn auf russisches Gebiet hinüber und alarmierte durch einen Schuß die Grenzpatrouille, die den Deutschen abführte. Der Vorfall wurde zur Kenntnis der deutschen Behörde gebracht.

**Hamburg, 24. April.** Die Elbe wird zu klein für die Riesenschiffe der „Hapag“, „Waterland“, jetzt der größte Dampfer der Welt, der den „Imperator“ noch um mehrere Meter übertrifft, kann zurzeit nicht nach der Elbmündung gebracht werden, da der Wasserstand zu niedrig für den Riesendampfer ist. Man will bis zum Neumond warten, der eine Hochflut bringen wird, sodas die Elbe auch für den neuen Ozeanriesen eine Fahrerinne zu bieten vermag.

**Nordkirchen, 24. April.** In Nordkirchen (Westfalen) wurde der 70jährige katholische Pfarrer Kerckhoff abends in seiner Studierstube von zwei Männern überfallen, die sich das Gesicht mit Ruß geschwärzt hatten. Die Räuber verlangten die Herausgabe aller Gelder, 50 Mark und seine goldene Uhr konnte der Pfarrer ausliefern. Inzwischen war ein Nachbar durch die Haushälterin herbeigeholt worden. Die Räuber verwundeten diesen durch zwei Revolverschläge schwer und entkamen unerkannt.

**Mannheim, 24. April.** Nach der Neuen Badischen Landeszeitung hat der Mannheimer Stadtrat beschloffen, den Kleinwohnungsbau in der Stadt Mannheim dadurch zu fördern, daß er Kleinwohnungshäuser mit zweiten Hypotheken bis zu einer Gesamtbelastung von 75 Prozent belehnt. Die Rheinische Hypothekendarlehen hat eine Million Mark für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Mit der Stadtratsbeschlusse Mannheim schweben noch Verhandlungen wegen einer ähnlichen Vereinstellung von Mitteln.

**Paris, 24. April.** Durch die Zerstörung einer Weiche wurde auf der Kohlenbahn von Comenry ein Zug zum Entgleisen gebracht. Mehrere Arbeiter stürzten auf den Bahndamm und einer von ihnen fand dabei den Tod. Es handelt sich allem Anschein nach um einen Sabotageakt.

**Paris, 24. April.** Eine junge deutsche Dame aus Frankfurt a. M. wurde in Paris von drei betrunkenen Soldaten des 104. Infanterieregiments belästigt und, als sie zu entfliehen suchte, mißhandelt. Als endlich die Polizei einschritt, ergriffen die Soldaten die Flucht. Es gelang jedoch, einen Rotwisch zu verhaften.

**Paris, 24. April.** Das Feldlager von Gailly wird demnächst mit einem Geschwader von sechs Panzerflug-

zeugen ausgestattet werden, die insbesondere für Aufklärungsarbeiten benutzt werden sollen. Es sind zweifelhafte Doppeldecker, die durch zwei Millimeter starke Eisenblechplatten geschützt werden.

**Paris, 24. April.** Die Abendblätter erörtern mit großer Befriedigung das über die Verhandlungen zwischen Doumergue und Sir Grey ausgegebene Communiqué. Die vom Quai d'Orsay inspirierten Blätter erklären mit einem gewissen Nachdruck, daß die Fassung des Communiqués einen Beweis dafür bilde, daß auch das verbündete und befreundete Rußland bei diesen Besprechungen „gegenwärtig“ gewesen sei. Diese Bemerkung hat augenscheinlich den Zweck, den Tadel einiger nationalistischer Organe zurückzuweisen, welche ihr Bestreben darüber aussprachen, daß bei den im Elysee gewechselten Trinksprüchen mit keinem Wort Rußlands gedacht worden sei. Der „Temps“ schreibt: Wir wissen, daß die beiden Minister alle gegenwärtigen Probleme geprüft haben. England und Frankreich sind betreffs ihrer eigenen Interessen und betreffs der wünschenswerten Lösungen vollständig im Einklang und zwar nicht bloß in Europa, sondern auch außerhalb Europas, z. B. nicht nur in Balkan — und kleinasiatischen Fragen, sondern auch in Afrika und in Ostasien. Was den in dem Communiqué gebrauchten Ausdruck „Gleichgewicht“ anbelangt, so handelt es sich nicht allein um das europäische Gleichgewicht, sondern um das Gleichgewicht an allen Punkten der Erde, auf welches die von neuem begründete Entente mit so eindrucksvoller Kürze hinweist. Diese Entente ist selbstverständlich die Triple-Entente, die immer mehr und mehr auf eine gemeinsame Aktion gerichtet ist.

**Paris, 24. April.** Die Pariser Geschworenen haben abermals eine wegen Gattenmordes angeklagte Frau freigesprochen. Vor einigen Wochen erschloß die in der Pariser Gesellschaft sehr bekannte Frau Debiesse ihren Gatten wegen ehelicher Untreue. Obwohl sich nun in der Verhandlung, die gestern stattfand, herausstellte, daß Frau Debiesse ihr Verbrechen schon seit längerer Zeit vorbereitet hatte, gaben die Geschworenen ihren Wahrspruch auf nichtschuldig ab, so daß die Angeklagte freigesprochen werden mußte. Dieser abermalige Freispruch begegnet in der Pariser Presse lebhaftem Interesse. Man will darin ein deutliches Anzeichen für die Stellungnahme der Geschworenen im Falle der Gemahlin des Finanzministers Caillaux, die bekanntlich den Chefredakteur des „Figaro“ erschloß, erblicken.

**Tokio, 24. April.** In der Umgegend von Tokio haben sich 500 Erkrankungen an Beulenpest ereignet.

## Letzte Nachrichten.

**Berlin, 24. April.** Der seit 1. Januar ds. Js. im Ruhestand befindliche Direktor im Oberhofmarschallamt des Kaisers und Königs Geh. Oberregierungsrat Friedrich Rath ist Sonntag den 19. d. Mts. im 73. Lebensjahre in seiner Wohnung in Neu-Tempelhof gestorben. Sechszwanzig Jahre war er als Direktor im Oberhofmarschallamt und als Justizrat der Kgl. Hofämter tätig, vorher als Oberlandesgerichtsrat in Königsberg.

**Berlin, 24. April.** Der Testamentsvollstrecker des Kardinalbischofs Dr. Kopp erklärt im Gegensatz zu Meldungen, daß sein Nachlaß nicht einmal eine Million betrage, die für allgemeine und gute Zwecke bestimmt sind. Den Verwandten hat er nur wenig hinterlassen.

**Hamburg, 24. April.** Durch die Presse geht die Notiz wonach das von dem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Niranga“ in Havre eingeladene, für die mexikanische Regierung bestimmte Kriegsmaterial fälschlicherweise als landwirtschaftliche Maschinen deklariert gewesen sei. Die Meldung ist durchaus unzutreffend, denn es handelt sich bei der betreffenden Sendung nur um leere Schrapnell-Hüllen, leere Munitionskisten und Lafetten für eine Batterie, welche genau als solche in dem Manifest des Dampfers verzeichnet waren. Die Sendung war an den Militärkommandanten von Vera Cruz adressiert, nicht an Huerta persönlich.

**Hamburg, 24. April.** Einen tollkühnen Flug, der für die Betroffenen noch glimpflich endete, haben am Donnerstag die beiden Flieger Schlegel und Rohrbach gemacht. Die beiden Piloten gerieten bei einem Fluge Gotha-Schwerin-Hamburg in ein Gewitter, das die Gotha-Laupe über 1/2 Stunde lang wie ein Spielzeug durch die Lüfte warf und schließlich die Maschine zu Boden schmetterte. Schlegel schreibt an die „Tägl. Adsch.“: steil schossen wir der Erde zu und in wenigen Minuten lag unser Apparat unten. Glücklicherweise konnten wir uns selbst befreien. Weder ich noch mein Passagier sind ernstlich verletzt worden.

**Greiz, 24. April.** Der Landtag und die Regierung von Neuz-Greiz beschloffen, die Junggesellensteuer zwecks Entlastung der Kinderbemittelten einzuführen.

**Strasburg, 24. April.** Fürst Wedel verläßt in einem ihm von der Eisenbahnverwaltung zur Verfügung gestellten Salonwagen morgen Strasburg. Mit demselben Wagen wird der neue Statthalter v. Dallwitz am 27. April von Berlin nach Strasburg reisen.

**Wien, 24. April.** Ueber das Befinden des Kaisers wird offiziell mitgeteilt: Die Nachtruhe war durch anhaltenden Husten gestört. Im sonstigen Befinden ist keine Aenderung eingetreten. Der Appetit, der Kräftezustand und das Allgemeinbefinden ist ganz befriedigend.

**Wien, 24. April.** Gestern nachmittag stieß das Automobil, in dem sich die Herzogin von Cumberland mit ihrer Gesellschaftsbefolge befand, mit einem Wagen der Straßenbahn zusammen. Die Herzogin und ihre Begleiterin blieben glücklicherweise vollständig unverletzt, dagegen wurde der auf dem Vorderfuß des Wagens sitzende Diener durch Glassplitter des Straßenbahnwagens leicht verletzt.

**Paris, 24. April.** Im Ministerium des Auswärtigen hielt die aus Vertretern der einzelnen Ministerien best-

hende Kommission, welche das Arbeitsprogramm der dritten Haager Friedenskonferenz vorbereiten soll unter dem Vorsitz von Leon Bourgeois, Mitglied des Ständigen Haager Schiedsgerichtshofes, ihre erste Sitzung ab.

**Paris, 24. April.** Der König und die Königin von England haben in Begleitung Sir Edward Grey heute vormittag 10 1/4 Uhr Paris verlassen. Sie wurden vom Präsidenten und Frau Poincaré nach dem Bahnhof geleitet.

**Paris, 24. April.** Der König von England hatte gestern nach dem Wahl im Ministerium des Auswärtigen eine vielbemerkte lange Unterredung mit dem deutschen Botschafter Freiherrn v. Schoen. Beide Majestäten haben übrigens während ihres hiesigen Aufenthaltes wiederholt Veranlassung genommen, in Gesprächen mit Frhn. von Schoen in den freundschaftlichsten Worten ihres letzten Besuchs in Berlin zu gedenken.

**Calais, 24. April.** Der König und die Königin von England sind gegen 3 Uhr hier eingetroffen. Sie schifften sich sofort unter dem Salut der englischen und französischen Kriegsschiffe ein und fuhren um 3.12 Uhr ab.

**Paris, 24. April.** Wie aus Toulon gemeldet wird, sind zwei als Zerstörer ausgesendete Torpedoboote spurlos verschwunden. Das eine dieser Torpedoboote war kürzlich 20 Meter tief gesunken. In Toulon hat die Angelegenheit großes Aufsehen erregt und man behauptet geradezu, daß die beiden Torpedoboote gestohlen worden seien. Im Marineministerium wird erklärt, daß diesbezüglich vom Toulonzer Seepräfecten keinerlei Mitteilung eingegangen sei.

**Paris, 24. April.** Einer Blättermeldung zufolge hat der hier lebende griechische Millionär Basilacharow dem französischen Sportauschuß die Summe von 500 000 Franks zur Verfügung gestellt, damit Frankreich auf den im Jahre 1916 in Berlin stattfindenden Olympischen Spielen würdig vertreten sei und den französischen Athleten die Möglichkeit geboten werde, sich für diesen Sportwettbewerb genügend vorbereiten zu können.

**Paris, 24. April.** Der frühere italienische Ministerpräsident Giolitti ist hier eingetroffen.

**Bilbao, 24. April.** Die Mannschaften der Handelsschiffe sind ausständig. Sie forderien die Seeleute an anderen spanischen Häfen an, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen.

**Cuba, 24. April.** Der verunglückte deutsche Dampfer „Siegonia“ war, als er vom Mittelmeer in den atlantischen Ozean einfuhr, der Küste bei Punta del Almira zu nahe gekommen und auf einen Felsen gestochen. Der Dampfer sank, wie der Kapitän erklärt, in fünf Minuten. Von der 20 Mann starken Besatzung wurden 19 gerettet. Ein Maschinist ist ertrunken, der Kapitän wurde leicht an der linken Hand verletzt. Das Kanonenboot „Yana“ ist heute hier mit drei Geretteten von der „Siegonia“ und mit der Leiche des ertrunkenen Maschinisten eingetroffen.

**Washington, 24. April.** In einer Depesche aus Tampico erklärt Admiral Mayo, es sei dem Seesigentommandant und der Takkraft der Kommandanten der deutschen und britischen Kreuzer zu verdanken, daß die amerikanischen Flüchtlinge glücklich an Bord der amerikanischen Schiffe gelangt seien, welche außerhalb der Flussmündung über neun Meilen von Tampico lagen. Die Offiziere der deutschen und britischen Schiffe hätten freiwillig den Transport der Flüchtlinge übernommen.

**Washington, 24. April.** Kontreadmiral Fletcher meldet, daß in Veracruz ein Eisenbahnzug mit 75 deutschen, 50 englischen, 150 amerikanischen und 300 mexikanischen Flüchtlingen aus Mexiko eingetroffen ist. Die Flüchtlinge berichteten, daß die Zustände in der Hauptstadt für die Ausländer nicht allzu beunruhigend seien.

**Washington, 24. April.** Der mexikanische Geschäftsträger ist von hier nach Montreal abgereist. Der amerikanische Geschäftsträger in Mexiko hat sich nach Veracruz begeben.

**San Diego (Kalifornien), 24. April.** Der amerikanische Konsul in Ensenada hat telegraphisch, mexikanische Bundesstruppen und Böbel hätten die Amerikaner angegriffen. Daraufhin ist das Küstenpanzerschiff „Cheyenne“ von San Diego eilrig dorthin entsandt worden.

**Texas, 24. April.** Vier Infanterieregimenter, eine Batterie Artillerie und das 6. Kavallerieregiment stellen zusammen 4788 Mann, die in Galveston eingeschifft werden sollen, um heute zur Verstärkung der Besatzung von Veracruz abzugehen. Sie werden von General Funston, der sich auf den Philippinen auszeichnete, befehligt.

## Marktbericht.

**Fulda, 25. April.** Dem heutigen Schweinemarkt waren 3 Käfer und 545 Ferkel zugeführt. Käuferpreis 45 M. Verkäuferpreis 28, 25 und 22 M. per Stück.

## Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

**Fulda:**  
Täglich: Centralkino, Germania-Kino, Aekanz, Öwentecker, Samstag, Casino Imperial; Konzert. — Turn- und Festklub Fulda: Generalversammlung im Vereinslokal „Ritter“. Sonntag Männer-Quartett Fulda 1912; 2. Stiftungsfest im Giesels Theateraal. — Verein Volksschule: Vortrag im Stadtsaal. — Bahnhofhotel: Freikonzert. — Turngemeinde Fulda: Turnmarkt. — Naturheilverein: Ausflug. — 5. Abonnementskonzert der Artilleriefahne im Bürgervereinsaal. — F. G. Borussia: Waldlauf am Hühlingwald und gemitt. Beisammeln im Jägerhaus.

## Börsenbericht.

**Berlin, 24. April.** Die Meldungen aus Mexiko haben heute eine verlässende Wirkung auf die Börse ausgeübt, namentlich, als die auswärtigen Börsen, namentlich der New Yorker Platz, demselben Einfluß unterlagen. Die ersten Spekulationswerte erlitten daher bedeutende Rückgänge, namentlich waren Canada Pacific, Danlaantien, Montanwerte, Russische Bankwerte bei hart wehenden Kurven angeboten. An der Nachbörse war die Stimmung ein wenig erdost. Der Privatdiskont notierte einacht höher: 3/4 Prozent.

## Wetterbericht.

**Bolgia, bis auf Gewitterregen trocken, keine Temperaturänderung, westliche Winde.**

# Central-Theater-Lichtspiele.

Fulda, Bahnhofstraße 12, ältestes und vornehmstes Theater am Platze.  
Vom 25. bis 27. April 1914.

**Das Kriegslied der Rheinarmee** || **Die Landkur**

Schauspiel in 3 Akten. In den Hauptrollen: Wanda Treumann & Viggo Larsen.

Lustspiel in 2 Akten.

## Voranzeige.

**Bürgerverein-Theater in Fulda.**

Nur einmaliges Ensemble-Gastspiel von Mitgliedern des Meininger Hoftheaters unter Leitung des Herzoglichen Hofchauspielers **Theodor Auginger.**  
Sonnabend den 2. Mai 1914 3311

**„Das zweite Gesicht“.**

Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal.

Vorverkauf der Billets bei Herrn Hofriseur **Oskar Hartmann.**

**Bürgerverein zu Fulda.**

Sonnabend den 9. Mai 1914, abends 9 Uhr

findet im Bürgervereins-Hause eine

**Generalversammlung**

statt. Die Herren ordentlichen Mitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen. Tagesordnung:

Aufnahme neuer Mitglieder.  
Fulda, den 17. April 1914. 3349

Der Vorsitzende des Vorstandes  
Professor Dr. Haas.

Im Saale des Bürgervereins.

Sonntag den 26. April, abends 8 Uhr

**5. Abonnements-Konzert**

ausgeführt von dem gesamten Trompeterkorps des 2. Kurhess. Feldartillerie-Regiments Nr. 47 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters **Sandow.**  
Eintrittskarten sind noch an der Kasse zu haben.  
Eintritt inkl. Steuer 55 Pf. 3322

**Evangelischer Jünglingsverein Fulda.**

Sonntag den 3. Mai, abends 8 Uhr

im Saale des evangelischen Gemeindehauses  
**Theatralisch-musikalische Abendunterhaltung**

unter Mitwirkung von Mitgliedern der Artillerie-Kapelle.  
Eintritt: Erster Platz 55 Pf., zweiter Platz 35 Pf. inkl. Steuer. 3340  
Zu zahlreichem Besuch ladet herzlichst ein

Der Vorstand.



**Turngemeinde Fulda.**

Morgen Sonntag

**Turngang**  
nach Petersberg, Rauschenberg  
Dietershan.

Abmarsch Punkt 2 Uhr vom  
Franzosenwäldchen. 3347

Um rege Beteiligung bittet

Der Turnwart. 3346

**2 Burschen**

von 15 bis 16 Jahren erhalten  
sofort Stellung. 3345

Bahnhofswirt **Richard Kranz.**

Tüchtiges, sauberes

**Mädchen**

welches bereits in besserem Haushalt  
gedient hat und etwas kochen kann,  
per 1. Mai gesucht.

Frau Direktor **Uhlmann,**  
3346 Marienstraße 3.

**Gravierungen**

jeder Art in Schrift,  
Monogramms, Wappen,  
Siegel, Petschaften,  
Stempel usw. werden sach-  
gemäß ausgeführt. 3330

**H. Worringer**

Kanalstraße 8  
Kunstgewerbl. Gravier-Atelier.

Summistempel schnell & billig

Der Gesamtauflage unsere heu-  
tigen Nummer liegt ein Prospekt  
der Weltfirma **Dr. A. Oetzer,**  
Bielefeld bei, worauf wir beson-  
ders aufmerksam machen. 3337

Das stetig zunehmende Interesse für Perser-Teppiche veranlasst uns  
**in unsern Schaufenstern**

ein Schauknüpfen von **Perser-Teppichen** zu veranstalten.

Zu diesem Zweck engagierten wir einen aus dem persischen Teppich-  
Produktionsgebiet stammenden Orientalen, der

**Montag den 27. April**

mit seinen interessantesten Arbeiten beginnen wird.

Der in Arbeit befindliche Teppich, ein Sinné, zählt zu den edelsten Er-  
zeugnissen persischer Arbeit und erfordert pro Quadratmeter etwa 200000 Maschen  
die alle mit der Hand einzeln geknüpft werden; da hierfür pro Quadratmeter  
etwa 2 Monate Arbeitszeit erforderlich sind, so ist also zur Fertigstellung eines  
200 zu 300 cm = 6 qm grossen Teppichs reichlich 1 Jahr emsiger Arbeit nötig.  
Gleichzeitig werden

**Kunst-Stopparbeiten** beschädigter **Perser-Teppiche**  
ausgeführt und von uns zu billigsten Preisen übernommen.

**CONR. SAUER SÖHNE, FULDA**

Teppich-Spezial-Geschäft.



Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

**Damen-Frisier-Salon**

Kabinenabteilung, elekt. Trockenanlage, Ondulation a la Marcelle.

Durch Erwerbung erstklassiger Kräfte und eigene Tätigkeit in  
grösseren Geschäften bin ich stets in der Lage, das

**Modernste und Schönste**

auf dem Gebiete der Damen-Frisierkunst zu leisten. 3348

**S. Happel,** Markstrasse 12

Herren- u. Damen-Friseur

Atelier für feine Haararbeiten.

Dameneingang:

Hausflur 2. Tür links.

**Naturheilverein e. V. Fulda.**

Sonntag den 26. April d. Js.  
nachmittags halb 3 Uhr

**Ausflug** nach der  
Ausspann.  
Treffpunkt: Hornungsbrücke.

Montag den 27. April d. Js.  
von halb 9 Uhr ab  
im Gasthaus „zur Traube“:

**Monatsversammlung**  
und Vortrag.

Tagesordnung:

Mitgliederaufnahme, Luftbada-  
gelegenheiten (Ausgabe von Bade-  
karten, Auszahlung von Anteil-  
scheingeldern usw.) Bundeskranken-  
tenhaus, Ausflüge, Bücherausgabe.  
Vortrag des Herrn **C. Euder,**  
praktiz. Vertreter d. Naturheilkunde:  
**„Suggestion und Hypnose als  
Heilmittel“**  
mit praktischen Vorführungen.

Im Bahnhof-Hotel  
Morgen Sonntag, abends 8 Uhr

**Frei-Konzert.**

**Café Imperial.**

Heute Abend

**Künstler-Konzert.**

**Achtung! Erbsreifeig,**  
Bohnenstangen, Wasch-,  
Baum- und Rosenstöcke  
sind stets zu haben bei 3350

**H. Gesemann,**  
Johannisstraße 1.

# Sommer-Wasch-Stoffe.

Nur aparte Neuheiten und waschechte, gute Qualitäten zu denkbar billigsten Preisen.

Wollmusseline, Crêpon, Frotté, Shantung-Beinen, Kostüm-Rips, Zephyr, Satin, Wasch-Voile.

# Geopold & Schwege, Mode- magazin